



9)

Die beiden Männer schwiegen wieder und rauchten stumm. Peter war noch nicht zurück. Still war's in der Baracke, jeder hing seinen Gedanken nach. Viel geredet hatte Hans von Keller ja auch nie, meist hatte er still in seiner Ecke gelegen und gelesen. Aber sie hatten ihn vielleicht gerade deswegen alle lieb. Sein Fehlen riß eine böse Lücke in ihre Kameradschaft.

"Da hat er immer gesessen und Pfeife geraucht und seine Schwarten gelesen," meinte Mahrenholz nachdenklich, und dabei wischte er sich über die Augen, als sei ihm Tabaksqualm hineingekommen, aber Stephanie kannte seinen Freund. Er legte ihm die Hand auf die Schulter und meinte begütigend: "Geh, Mahrenholz, er wird doch durchkommen, der Doktor meint, es sei gar nicht so schlimm!"

Die Antwort war ein unverständliches Brummen, dann folgte ein Fluch, und der war unanständig, und dann saßen sie beide wieder still und sahen vor sich hin.

"Ich halt's hier nicht aus!" knurrte Mahrenholz nach einer Weile. "Wer weiß wann Peter zurückkommt. Ich geh zu Burmann und ersäufte meinen Zorn. Du darfst mitkommen, wenn du willst!"

"Alsdann gehen wir!" Aufseufzend erhob sich auch Stephanie. "Wird vielleicht das beste sein, denn viel Vernünftiges werden wir zwei doch nicht mehr miteinander reden!"

Draußen blieb es lauwarm. Der Frühling war gekommen, zuerst mit Sonne und dann mit Regen und warmem Wind. Es war nicht leicht, in der Dunkelheit der mondlosen Nacht den Weg zu finden. Außerdem zerrte der Sturm an ihren Kleidern und wehrte ihnen jeden Tritt. Den beiden Männern war das ganz lieb, es sah in ihrem Innern nicht viel anders aus.

Drinnen bei Burmann ging's scheinbar hoch her. Nicht etwa so, als wenn die Männer, die da um die Tische saßen, nun alle betrunken waren, nein, das war es nicht. Es gab hier nur ein Ereignis, von dem sie sprachen, nur ein Geschehnis, das ihnen die Köpfe warm machte: Der Anschlag auf Keller. Als Mahrenholz und Stephanie eintraten, verstummte das Gespräch mit einem Schlage. Man kannte die beiden Männer und wußte, daß sie gute Freunde des Verletzten waren. Alle Augen sahen verstohlen zu ihnen hin, und bereitwillig machte man ihnen einen Tisch frei.

"Weitererzählen!" kommandierte Mahrenholz und fuchtelte mit der Hand durch die Lüft. "Kümmert euch nicht, um uns, verstanden?"

Diesen Ton waren sie von ihm gewohnt. So lebte auch jetzt das Gespräch bald wieder auf. Die seltsamsten Vermutungen

wurden laut. Jeder wollte etwas Besonderes gehört haben.

"Er ist mit der Bahn geflüchtet!"

"Nach Amerika will er auswandern, habe ich gehört!"

"Unsinn, der sitzt noch mitten im Dorf! Die Bauern halten ihn versteckt!"

So schwirrte es durcheinander. Die Bauernburschen und die Knechte aus dem Dorfe, die hier gewöhnlich am Abend Karten spielten, sahen sich ab und zu unbehaglich um. Sie fühlten sich nicht wohl unter der Menge der fremden Arbeiter, die nun hier Abend für Abend ihre lärmenden Zusammenkünfte hatten. Bald standen sie auf, zählten und wollten gehen.

"Da rücken sie ab, die feigen Kerle!" schrie einer der Arbeiter, der offensichtlich zuviel Bier getrunken hatte. "Die stecken alle unter einer Decke mit dem Mörder! Alle!"

Die meisten schrien ihm Beifall. Die Mehrzahl der Bauern und der Knechte hatten das Gasthaus schon verlassen, nur eine Gruppe von vier Burschen war noch in der Tür. Drei davon taten, als hätten sie nichts gehört, aber der vierte, der gerade noch sein Bier austrinken wollte, setzte das Glas heftig ab und stellte es mit einem Ruck auf den Tisch.

Langsam drehte er sich um.

"Wer hat hier gesagt, daß wir mit dem Mörder unter einer Decke stecken?"

Im Nu sprangen drei, vier, zehn, fünfzehn auf von ihren Plätzen. Es hatte den Anschein, als wollten sie alle zusammen sich auf den Knecht stürzen, der ruhig in all dem tobenden Lärm stand. Was sie sagten, tobten und durcheinanderbrüllten, vermochte niemand zu verstehen. Dabei rückten sie ihm immer näher auf den Leib. Da warf er einen Blick voller Verachtung auf die Tobenden, wischte die fuchtelnden, drohenden

Fäuste vor seinem Gesicht beiseite, als bahne er sich einen Weg durch dichtes Gestrüpp, und wollte sich zum Gehen wenden. Doch dieses ruhige, sichere Benehmen schien den Heißspornen die letzte Besinnung zu rauben. Plötzlich sah man Biergläser über den Köpfen und drohende Fäuste. Im nächsten Augenblick mußte es losgehen.

Doch nun legte sich Mahrenholz ins Mittel.

"Ruhe!" brüllte er mit seiner mächtigen Stimme, die groß und gewaltig war wie der ganze Mensch, die ihre Stärke an der Natur zu messen gewohnt war und nun im engen Raum jede andere übertönte. Sofort legte sich auch der Radau. Wie von einem Zauberer besänftigt, flaute das Gewirr der Stimmen ab. Die Biergläser verschwanden, es schien, als sei man plötzlich wieder nüchtern geworden.

"Ihr habt wohl euren Verstand verloren, was?"

Die Nächststehenden sahen verlegen lächelnd beiseite, als schämten sie sich plötzlich ihrer Erregung.

"Ihr hättet es doch wirklich fertig gebracht, zu zwanzig über einen einzigen Mann herzustürzen. Pfui Deibel! Wie die Wölfe! Leute, Leute, ich will euch ja manches zugute halten heute... mir ist weiß Gott auch nicht gerade nach Rosen und Veilchen zumute... aber das ist Schweinerei, was ihr da machen wolltet! He... vielleicht warten Sie mal noch einen Augenblick... ich möchte mich bei Ihnen entschuldigen!"

Erstaunt blieb der Knecht stehen, als er merkte, daß ihm die letzten Worte galten. Er hatte scheinbar noch immer nicht recht begriffen, in welcher Gefahr er geschwebt hatte.

"Sie?... Sie haben mir doch gar nichts getan?" schüttelte er verwundert den Kopf. Doch Mahrenholz trat dicht an ihn heran, klinkte die Tür wieder ins Schloß, die der Knecht schon geöffnet hatte und zog den Zögernden ins Gastzimmer zurück.

"Ne, mein Freund, getan habe ich persönlich Ihnen natürlich nichts. Aber meine Leute hätten Ihnen beinahe den Schädel eingeschlagen. Darum habe ich mich bewogen gefühlt, mich in Ihre Privatsachen einzumischen. Ich heiße Mahrenholz und bin Bauleiter bei der Sperre. Nehmen Sie's den Männern hier nicht allzu übel...! Es geht ihnen allerlei im Kopf herum, und Ihre Bauern schießen auch nicht mit Pfefferkuchen, sondern mit Rehposten, zum Teufel noch mal, mit verdammten soliden Rehposten... und sie knallen einem den Kameraden über'n Haufen wie einen lahmen Ackergaul!" Die Zornader schwoll ihm dick über der

ERWECKET DIE GALLE EURER LEBER -

ohne Kulmel - und Ihr werdet morgens
froh und munter aus dem Bett springen

Die Leber muss jeden Tag einen Liter Galle in die Gedärme ergießen. Kommt diese Galle schlecht, so verdauen die Speisen nicht, sie faulen, es entstehen Gase die Sie blähen. Sie sind verstopft. Ihr Organismus vergiftet sich. Sie sind schlecht gelaunt und niedergeschlagen. Sie sehen alles schwarz.

Abfuhrmittel sind nur Notbehelfe. Ein erzwingener Stuhlgang ist zwecklos. Nur die KLEINEN CARTERS PILLEN für die LEBER vermögen die Galle zum freien Abfluss zu bewegen und Sie in Form zu setzen. Vegetalisch, milde, erstaunlich gallanfördernd. Verlangt die kleinen Carters Pillen. In allen Apotheken: Fr. 12.50.